

Ein Epitaph hat viel zu erzählen

Eschweger Geschichtsblätter 35/2024 mit Aufsätzen aus dem Kreis

Eschwege/Friemen – Vor mehr als 150 Jahren erstmals genannt, hat ein Gedächtnismal für zwei Verstorbene in der Kirche im Waldkappeler Ortsteil Friemen nicht jene Würdigung erfahren, die der historischen Bedeutung von Personen und Objekt angemessen ist. Das jedenfalls meint der Kunsthistoriker Dr. Götz Pfeiffer aus Wolfhagen und ändert dies nun, indem er einen Aufsatz darüber verfasst hat. Er steht unter dem Titel „Adelige Repräsentation und evangelisches Bekenntnis“ in der neuen Ausgabe der „Eschweger Geschichtsblätter“. Das vom Geschichtsverein Eschwege herausgegebene Buch ist jetzt, 175 Seiten stark, erschienen. Die Eschweger Geschichtsblätter erscheinen seit 1990 regelmäßig und beschäftigen sich mit der Forschung zur Region Eschwege.

Bei den Verstorbenen, an die mit dem Epitaph in Friemens Gotteshaus erinnert werden soll, handelt es sich um Hermann von Hundelshausen, der bis 1562 lebte, und seinen Sohn Adam, der schon neun Jahre zuvor verstarb. Das Geschlecht gehört dem hessischen Uradel an. Mit Konrad und Hans von Hunoldshausen wurde die Familie 1305 zuerst urkundlich genannt, führt aber seine Abstammung auf Heinrich, 1242 zu Hundelshausen, zurück. Hermann von Hundelshausen war lange und eng Landgraf Philipp dem Großmütigen verbunden, sein Sohn starb nach einer verlustreichen Schlacht. Mit ihrem Tod erlosch dieser Zweig der Familie von Hundelshausen. Die-



An Hermann und Adam von Hundelshausen, die vor mehr als 450 Jahren starben, erinnert dieses Epitaph in der Kirche in Waldkappel-Friemen bis heute.

se, konkret Heimbrod von Hundelshausen und Catharine von Herda-Brandenburg, die Eltern Hermanns, hatten die Kirche 1498 unweit ihres Wohnsitzes begründet. In dem Aufsatz beschreibt der Autor entsprechend die Kirche und deren bauliche Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte ebenso wie das Epitaph und die beiden Verstorbenen.

Schwerpunkt der Geschichtsblätter ist allerdings die urkundliche Ersterwähnung Eschweges vor 1050 Jahren, was in diesem Jahr vielfältig gefeiert wurde. So geht es in den Aufsätzen unter anderem um die entscheidende Urkunde Kaiser Ottos II. vom 29. April 974, um die Entwicklung „Von der Pfalz mit Königsaufenthalt zum Königshof als Keimzelle der Stadt“ und die „Gründung des Eschweger Cyriakusstifts im Spiegel der Geschichtsschreibung“.

Aufsätze über „Lebens- und Leidenswege jüdischer Psychiatriepatienten aus der Region Werra-Meißner in der Zeit des Nationalsozialismus“ und „Lebenswege der Kaufmannsfamilie Löbenstein“, die ihre Wurzeln in Datterode und Sontra haben, und deren Spuren in der Kunstgeschichte blicken auch über den Tellerrand der Kreisstadt hinweg.

Legende: Eschweger Geschichtsblätter 35/2024, herausgegeben von Geschichtsverein Eschwege, 175 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISSN 2197-6163, erhältlich im örtlichen Buchhandel für 22 Euro.

FOTO: GÖTZ PFEIFFER/NH

STEFAN FORBERT